



Abschlussbericht meines Praktikums in Peru 2015

Einsatzland: Peru

Einsatzstelle: Pomabamba

Einrichtung: Institución Educativa Privada "La Semillita"

„Und Lea, wie war´s???“

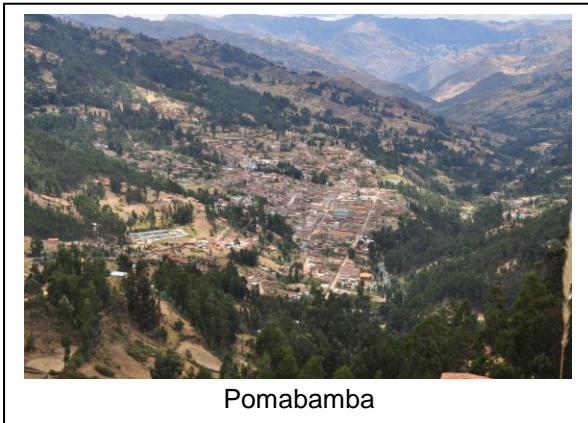
Eine knappe Woche ist es her, seit ich wieder in mein deutsches Zuhause zurückkehrte. Meine Gedanken sind jedoch noch längst nicht in Deutschland gelandet, diese verweilen noch in Pomabamba. Es wird seine Zeit brauchen, bis ich von der Pomabambina wieder zur Deutschen werde.



Zwei Monate, August und September, verbrachte ich mitten in den peruanischen Anden, in der Region Ancash, in der Kleinstadt **Pomabamba**. Von der peruanischen Hauptstadt Lima fährt man mit dem Bus in acht Stunden nach Huaráz, der Hauptstadt der Region Ancash. Huaráz (etwa 3.000 müM) liegt zwischen dem schneefreien Gebirgszug Cordillera Negra und dem schneebedeckten Gebirgszug Cordillera Blanca. Um nach Pomabamba zu gelangen, durchquert man mit dem höchsten (knapp 5.000 müM) Straßentunnel der Welt die Cordillera Blanca und fährt weiter in Richtung Norden. Etwa 3 Stunden vor Pomabamba endet die asphaltierte Straße und es geht weiter auf holpriger Straße ohne Leitplanken. Nach einer insgesamt etwa siebenstündigen Busfahrt erreicht man schließlich Pomabamba auf rund 3.000 müM.

Pomabamba mit etwa 15.000 Einwohnern, ist wichtiges Handelszentrum und Treffpunkt der umliegenden Gemeinden. Hier ist der Lebensrhythmus ein anderer. Ein Arbeitstag beginnt für die Bewohner etwa zwischen 6.00 und 6.30 Uhr, wenn sie von den ersten Mototaxis, die mit Chimaychi – oder Huayño – Klängen durch die Straßen tuckern, geweckt werden. Allmählich füllen sich die Straßen mit Lastwagen, Kleinbussen, Combis, Mototaxis und Menschen. Ab etwa 7.30 Uhr öffnen die ersten Geschäfte und auch auf den Straßen werden nun die Verkaufsstände aufgebaut. Jetzt herrscht reges Leben: Bauern aus den umliegenden Gemeinden treffen ein, es beginnt der Handel in der Markthalle oder auf den Straßen, Menschen frühstücken an der Straßenecke ein heißes Getränk aus Quinoa sowie Ananas oder

Äpfel mit Brötchen, Mototaxifahrer warten an Straßenecken auf Fahrgäste, Berufstätige eilen zu ihrer Arbeit sowie Kinder und Jugendliche trödeln in die Schulen.



Sonntags beginnt der Tag noch zu früherer Stunde. Denn Sonntag ist **Markttag**. Ab Samstagnachmittag kommen die ersten Bauernfamilien aus der Region mit ihren Waren sowie große Lastwagen aus Huaráz und aus dem Regenwald in Pomabamba an. Am Sonntag beginnt das Marktleben vor sechs Uhr morgens und endet gegen 13.30 Uhr, wenn die Menschen aus der Umgebung Pomabambas, sich wieder auf den Nachhauseweg machen. Meine Gastfamilie kauft stets das Obst und Gemüse aus der Region, das die VerkäuferInnen, mit sonntäglichen Galatrachten gekleidet, auf Plastikplanen am Straßenrand anbieten. Manch´ Leser wird vielleicht zu Recht jetzt stutzen – Obst und Gemüse aus der Region in 3.000 müM? Etwa 20 Minuten mit dem Combi südlich von Pomabamba entfernt liegt am Flussbett die Gemeinde Huayllán. Hier wächst und gedeiht von der Kartoffel bis zur Papaya vielfältiges Gemüse und Obst.



Neben dem alltäglichen regen Leben Pomabambas gibt es fast das ganze Jahr über **Fiestas**. Wenn nicht gerade Juni oder Oktober ist und die beiden großen Straßenfeste stattfinden, dann gibt es Geburtstage verschiedener Institutionen Pomabambas oder Feste zu Ehren von Marienheiligümern in umliegenden Gemeinden. Mit den über das ganze Jahr angesammelten Ersparnissen wird mit Straßenumzügen, Musik und Tanz, Feuerwerk, Festessen und mehr als ausreichendem Alkohol (Chicha und Bier) mehrere Tage und Nächte gefeiert.



Ich arbeitete in der **Privatschule "La Semillita"**, die dieses Jahr ihren 26. Geburtstag feierte. Ihr neues Schulgebäude wurde von der deutschen Organisation Ayuda Andina Peruhilfe e.V.

finanziert, dieses wurde vergangenes Jahr eingeweiht. Die Schule wird seit diesem Zeitpunkt von der peruanischen Partnerorganisation **Kahuay** getragen.

„La Semillita“ hat zehn **Lehrpersonen**, eine Psychologin, eine Sekretärin, einen Schulleiter sowie eine Putzfrau. Insgesamt gehen momentan etwa 120 Kinder in die Vor- und Grundschule, sie sind Stadtkinder und kommen vorwiegend aus guten Lebensverhältnissen. Dennoch bringen viele Kinder in den Schulalltag persönliche Schwierigkeiten, die meist ihren Ursprung in ihren familiären Hintergründen (Scheidung der Eltern, Berufstätigkeit beider Eltern außerhalb Pomabambas, intensiver Fernsehkonsum sowie übermäßige Nutzung des Computers, etc.) haben. Trotz der hohen Gewaltbereitschaft vieler Kinder, begegneten die Kinder mir vom ersten Tag an mit großer Herzlichkeit, Zärtlichkeit und Liebe.

Ein Schultag beginnt für die **Schulkinder** und Lehrpersonen mit der Disziplin einfordernden „Formación“, einer fünfzehnminütigen Versammlung im Innenhof der Schule. Hier stellen die Kinder sich in Reihen gemäß der Klassenstufe und des Geschlechts auf. Montags werden die peruanische Nationalhymne sowie die Hymne Pomabambas gesungen, von Dienstag bis Freitag werden von den Lehrpersonen Bewegungsspiele, -lieder initiiert. Außerdem werden die Kinder zu diesem Zeitpunkt über Wichtiges informiert.

Ich arbeitete in der Schule als **Englisch- und Mathematiklehrerin**. Außerdem leitete ich nachmittags eine Koch- und Back-AG sowie gab Tinku-Training (Tinku = bolivianischer Folkloretanz). Der krönende Abschluss meiner beider Nachmittagsprogramme war die schulische Fiesta am Día de la Primavera (= Frühlingsanfang). Für diesen Tag buk ich mit einer Gruppe der Koch- und Back-AG den Festkuchen sowie präsentierte meine Tinkugruppe eine kleine Tanznummer.



Englisch_My body.2.klasse



Tinkus Pomabamba



Festkuchen

Samstags ging es in verschiedene umliegende Gemeinden Pomabambas, wo die einheimische Organisation „ONG Kahuay“ mit der finanziellen Unterstützung der deutschen Organisation „Ayuda Andina Peruhilfe e.V.“ **Gesundheitsstationen**, sogenannte Postas, sowie **Samstagsschulen** aufgebaut hat. Hier in den Gemeinden, die man teils bis heute nur zu Fuß, teils seit wenigen Jahren nun auch mit dem Auto erreicht, leben die Menschen ein ganz anderes Leben. Ihr Lebensrhythmus ist durch den der Natur bestimmt. Hier hat man ein natürliches Verständnis von der Zusammengehörigkeit von Lebens und Tod, es herrscht Ruhe, Gelassenheit, Unabhängigkeit und Frieden, was wir Stadtmenschen schon lange verloren haben.

Sie wohnen in einfachen Lehmhütten mit Stroh-, Blech- oder Ziegeldach, in abgelegenen Gegenden auch ohne fließendes Wasser und Strom. Gekocht wird über dem Feuer, gegessen wird mit den Händen zum Beispiel auf der Wiese vor dem Haus. Die Gewohnheit, eine Toilette zu benutzen, pflegen die Menschen in der Regel nicht.

Ihr Haus wird meist bewacht von einem kläffendem Hund. Die Landwirtschaft stellt ihre Selbstversorgungswirtschaft dar. Auf ihren Feldern bauen sie u.a. Kartoffeln, Getreide, Chocho (Lupinen) an. Meist halten sie auch Hühner, Cuys (Meerschweinchen) Schafe, Ziegen, Schweine oder Kühe und Esel sowie Pferde dienen ihnen als Lasttiere.

Gesprochen wird hauptsächlich Quechua, die Kinder wachsen nun aber auch schon bilingual (Quechua und Spanisch) auf.



Kinderbild



Die drei bestehenden **Samstagsschulen** von Kahuay und Ayuda Andina Peruhilfe e.V. in verschiedenen Gemeinden stellen eine Art freiwilligen Nachhilfeunterricht für alle interessierten Kinder von Vor- über Grund- bis zur Sekundarschule dar. Hier werden die Kinder individuell in ihren Bedürfnissen gefördert und es werden auch weitere wichtige Bildungsinhalte neben Lesen, Schreiben und Rechnen thematisiert. Von Montag bis Freitag gehen die Kinder ja in der Regel in staatliche Schulen, wo sie Grundkenntnisse erlernen. Diese Bauernkinder haben im Allgemeinen gering entwickelte schulische Kompetenzen, eine geringe Konzentrationsausdauer und sind im Vergleich zu den Stadtkindern Pomabambas sehr distanziert, scheu und zurückhaltend. Zum Ende des samstäglichem Schultags gibt es ein gemeinsames Mittagessen, das ältere Geschwister oder Mütter zubereiten und das ebenfalls von Ayuda Andina finanziert wird.

Für die Zukunft ist geplant, dass die Schule "La Semillita" in Pomabamba zu einer Internatsschule für Kinder aus diesen umliegenden Berggemeinden wird, um auch ihnen eine Möglichkeit zu einer besseren Schulausbildung zu verschaffen.



Lösen von Rechenaufgaben mit Legosteinen



Mittagessen



Koch- und Back-AG, 3. Klasse

Ich war untergebracht in einer einheimischen **Gastfamilie** mit Wohnsitz mitten in der Stadt Pomabambas. Meine Gasteltern sind Mitgründer der Organisation Kahuay, der Gastvater geborener Pomabambino. In diesen zwei Monaten bekam ich somit einen tiefen Einblick in die Arbeit von Kahuay und in die pomabambinische Lebensweise und Kultur.

Auch ich konnte und durfte meiner Gastfamilie und den Schulkindern sowie Kollegen in "La Semillita" mit meinem Verhalten, meinen Erzählungen und Fotos sowie dem Deutschunterricht deutsche Kultur etwas näher bringen.



Meine Gastfamilie

Diese beiden vergangenen Monate in Pomabamba haben Spuren hinterlassen – vor Ort und in mir.

So beeindruckte mein Verantwortungsbewusstsein, mein Engagement und meine Organisationsfähigkeit für die Schulkinder, die Kollegen und meine Gastfamilie. Besonders bei den Schulkindern, die meine Koch- und Back-AG besuchten, habe ich großes Interesse geweckt.

Und für mich? Für mich persönlich waren diese Monate ein nicht in Worten formulierbarer großer Erfahrungsschatz. Ob bei meiner Praktikumsarbeit in der Schule, durch das Leben in der Stadt Pomabamba und durch die Ausflüge in die Bauerndörfer – mir wurden meine Augen neu geöffnet.

Besonders die Arbeit in der Schule war wegweisend für mein zukünftiges Berufsleben, das wohl neben Deutschland auch in Südamerika seinen Platz haben wird.

Nun möchte ich all´ denjenigen danken, die mir diese Lebenserfahrung ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt Miguel Flores und seiner Familie, der Schule “La Semillita“ und den dortigen Kollegen, der ONG-Kahuay, Ayuda Andina Peruhilfe e.V. und auch meinen Eltern, die mich in all´ dieser Zeit aus weiter Ferne begleitet haben.

Gracias! Yusulupaky! Danke!

Lea Seevers